

SUTORIA PIA (um 180 n. Chr.)

Von Gera Kessler

Die Matronenverehrung im Rheinland

Sutoria ist der Name der Ehefrau eines Präfekten der 1. Legion Minervia in Bonn, Titus Statilius Proculus. Sie ist genannt auf einem Weihestein an die Aufanischen Matronen von ca. 180 n. Chr. als diejenige, die durch die Setzung des Steins ein Gelübde gerne miterfüllt hat.

MATRONIS AUFANIABUS

T(itus) STATILIUS PROCULUS

PRAEFECTUS LEG(ionis) I M(inerviae) P(iae F(idelis)

ET SUTORIA PIA EIIUS

V(otum) S(olverunt) L(ibens) M(erito)

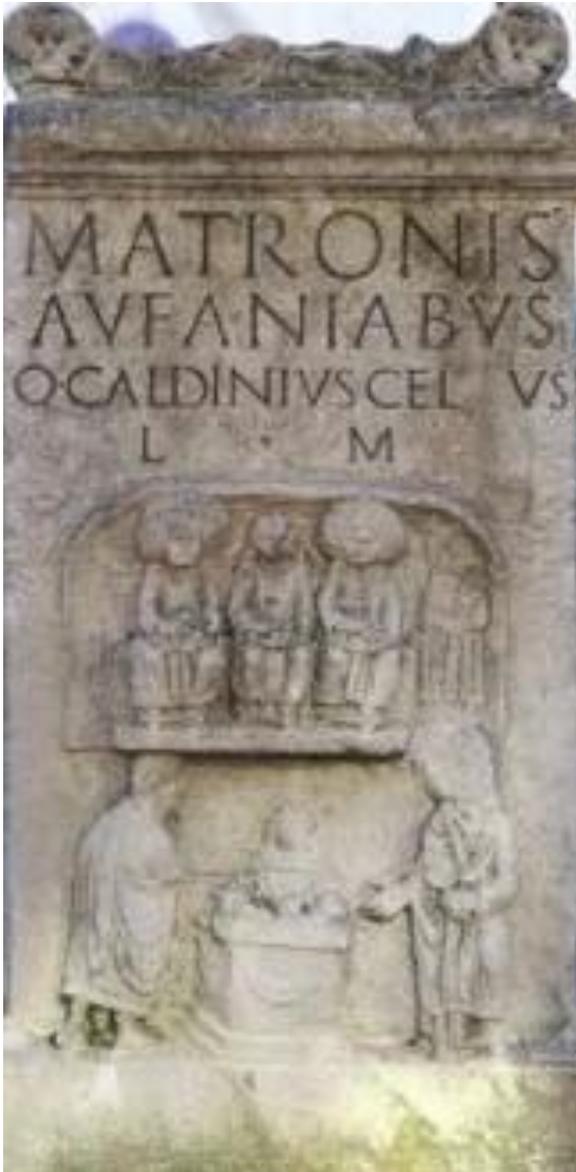
Zu dieser Zeit war das Land schon seit mehr als 200 Jahren von römisch befehligten Soldaten besetzt, in deren Gefolge auch höhere Verwaltungsbeamte mit ihren Familien gekommen waren. Das hatte naturgemäß Veränderungen bewirkt. Die im Gebiet Köln-Bonn ansässige Bevölkerung der Eburonen war ca. 50 v. Chr. durch Caesars Feldzüge und anschließende Strafaktionen nahezu ausgelöscht. Als dann Agrippa hier eine angemessene Infrastruktur für die römische Besatzung aufbauen wollte, kamen die Militäreinrichtungen nicht ohne die Zuarbeit von Zivilpersonen aus. Man brauchte Menschen, die sich dauerhaft niederließen und das Land bestellten. Und so wurde der aus dem Gebiet der Siegmündung kommende Stamm der Ubier (Männer, Frauen und Kinder) hier angesiedelt, der sich mit den Römern verbündete.

Erste schriftliche Hinweise

Aus der Zeit um 60 n. Chr. gibt es die ersten schriftlichen römischen Widmungen an die Matronen auf steinernen Denkmälern. Leider wissen wir von der Matronenverehrung vor der Römerzeit wenig, da die hier angesiedelte Bevölkerung keine schriftliche Überlieferung kannte. Dass jedoch die von den Römern Matrones, Matres oder Matronae genannten Wesenheiten ursprünglich zu der ubischen Bevölkerung gehörten, ergibt sich aus den nichtlateinischen Beinamen, die (in lateinischer Schrift) niedergeschrieben wurden, zum Beispiel (besonders häufig): Austriahenae, Gabiae, Gavadae, Vacallinehae, Vatviae usw.

Die ersten bildlichen personifizierten Darstellungen mit den drei sitzenden Frauen für die Matronen gibt es erst 100 Jahre später. Um das Jahr 161 n. Chr. scheint laut

Inschrift an der Stelle des heutigen Münsters in Bonn ein Tempelkomplex den Matronis Aufanibus gewidmet worden zu sein – es wurden über 30 Weihealtäre gefunden.



Kopie eines Weihsteins für die aufanischen Matronen, Heerstraße

Übersetzung der Inschrift:
„Den Aufanischen Matronen hat Quintus Caldinius Celsus (den Altar) gern und angemessen (geweiht).“

© Foto: Gera Kessler, Privatarchiv

Verschiedene Abbildungen lassen erkennen, dass zu dieser Zeit bereits Opferungen für die Matronen nach einem von den Römern geübten Ritus durchgeführt wurden. Auf dem zuvor abgebildeten Stein ist die opfernde Frau rechts unten in ubischer Tracht und mit „Matronenhaube“ dargestellt, der Mann trägt eine römische Toga.

Die Darstellung der Matronen als drei Frauen

Als Anlass für den Bau des Tempels mit Kultbild der Aufanischen Matronen wird angenommen, dass die Legion Minerva im Jahr 161 n. Chr. in die römischen Ostprovinzen kommandiert wurde. Nach ihrer Rückkehr 184 n. Chr. haben dann die

heil zurückgekehrten Soldaten gemäß ihrem Gelübde ihre Weihealtäre mit den entsprechenden Bildern dort aufgestellt.

Der in Bonn siebzig Mal auftauchende (germanische) Name der Matronen, „aufaniae“, hat einen für Bonn interessanten Zusammenhang: Als Grundwort käme „fanja“ = der Sumpf in Frage, das sich weitergebildet hat zum althochdeutschen „fenni, fenna“, und dieses erscheint noch heute im „Fennesberg“ = Venusberg des Bonner Dialekts (siehe auch „Hohes Venn“).

Nur den bildhaften Darstellungen können wir in etwa entnehmen, was die Anrufung der Matronen den damaligen Menschen bedeutete (es sind insgesamt ca. 1300 Weiheinschriften auf Stein gefunden worden), auch wenn die Bedeutung des Kultes sich möglicherweise während der Übernahme durch die Römer geändert hat (manche Autor*innen sprechen von dem Eingehen der Matronenverehrung in einen allgemeinen Mütterkult).

Aufgrund der verschiedenen Darstellungen ist die Annahme berechtigt, dass die Verehrung der Matronen ein Kult der Frauen war. Die Bildhauer übernahmen die Einzelheiten des Kultes – die Dreiheit, die Tracht, die Sitzhaltung, die dargestellten Früchte, Pflanzen und Opfertgaben usw. – von den Frauen, ihren einheimischen Ehefrauen, Müttern, Großmüttern.

Die Bedeutung der Matronendarstellungen

Die personifizierte Darstellung der Matronen gibt es erst nach ca. 200 Jahren römischen Einflusses, für die ursprünglichen Verehrerinnen gab es sie noch nicht.

Die mittlere der drei Frauen ist erkennbar kleiner und als Mädchen (ohne Matronenhaube) zu sehen, das spricht für eine spezifische Bedeutung von aufeinander einwirkenden Kräften.

Die vielen Darstellungen von Pflanzen, Früchten und Bäumen auf den Matronenaltären geben einen Hinweis auf die Vorstellung von machtvollen weiblichen, im Pflanzenreich manifestierten Wesenheiten und Kräften. Dazu passt sehr gut, dass genau in dem Gebiet der Matronenwidmungen eine auch heute noch immer wieder gepflanzte Baumgruppierung zu finden ist: nämlich zwei Bäume mit ausladenden Kronenhäuptern, die ein aufgestelltes kleineres Steindenkmal (nach christlichem Einfluss ein als heilbringend gedachtes Kreuz) zwischen sich halten. Auch Darstellungen auf den Nebenseiten von Weihestenen an die Matronen in Bonn zeigen diese Anordnung.



Oberer Bassenheimer Weg,
Gemarkung Koblenz Rügenach

© Foto: Gera Kessler, Privatarchiv

Der Eindruck, der dadurch entsteht, ähnelt in auffallender Weise der Anordnung der drei Frauen auf den Matronensteinen: den beiden äußeren Frauen mit den großen Hauben und der kleineren in der Mitte.

Eine über 2000 Jahre bestehende Tradition ist im ländlichen Raum nicht unwahrscheinlich, auch wenn die Inhalte verloren gegangen sind. Wir könnten jedoch damit den Ansatz einer Erklärung für die Vorstellungen gefunden haben, die den von Römern und romanisierten Einheimischen in Auftrag gegebenen und von römischen Bildhauern gestalteten, immer gleichen Matronendenkmälern zugrunde lagen.

Quellen

- Frank Biller: Kultische Zentren und die Matronenverehrung in der südlichen Germania inferior, in: Internetportal für Rheinische Geschichte. <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Epochen-und-hemen/Themen/kultische-zentren-und-die-matronenverehrung-in-der-suedlichen-germania-inferior/DE-2086/lido/57d11da75eb178.97404476> (Abruf 1.10.2012).
- Werner Eck/ Dirk Koßmann: Votivaltäre in den Matronenheiligtümern in Niedergermanien, in: Christoph Auffarth (Hg.): Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge. Band 28. Stuttgart 2009, S. 73 ff.
- Sophie Lange: Wo Göttinnen das Land beschützten. Matronen und ihre Kultplätze zwischen Eifel und Rhein. 2. Auflage. Fulda 1995.
- Göttinger Akademiekommision: Matronen und verwandte Gottheiten, in: Beihefte der Bonner Jahrbücher. Band 44. Köln 1987.
- Lothar Hahl: Zur Erklärung der niedergermanischen Matronendenkmäler, in: Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn 160 (1960), S. 9-49.
- Matronendarstellungen im LVR-LandesMuseum Bonn.